

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die Gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mk.

Nr. 236.

Samstag, den 10. Oktober 1914.

24. Jahrgang.

Der Krieg.

Die belgische Regierung hat die Stadt Antwerpen dem Feuer der deutschen Belagerungsgeschütze überliefert. Eine von den Deutschen ritterlich geleitete Frist ließ man verstreichen. Die Deutschen hatten am 7. Oktober früh um 7 1/2 Uhr anfragen lassen, daß um 9 1/2 Uhr die Beschießung beginnen werde, so daß zahlreiche Flüchtlinge noch nach der holländischen Grenze entkommen konnten. Der König soll in der Stadt geblieben sein, während die Regierung nach Ostende überbestellte. Das Verderben nahm seinen Gang.

Die Beschießung von Antwerpen.

Mit Riesenschritten war der deutsche Angriff der Stadt Antwerpen genähert. Der Netheabschnitt, auf dessen Überschwemmungsgebiet die Belgier so große Hoffnungen setzten, bildete, nachdem das Fort Brochem in deutschem Besitz war, kein bedenkliches Hindernis mehr. Was sich im Raum zwischen dem äußeren und inneren Fortsgürtel von Verteidigern in den Weg stellte, wurde über den Haufen und nach Antwerpen zurückgeworfen, außer den Belagern auch eine englische Brigade. Die Flüchtlinge mußten bei ihrer Niederlage im freien Feld eine schwere Batterie, 52 Feldgeschütze, viele Maschinengewehre, auch englische, den Siegern in die Hände fallen lassen. Und um richteten die Riesenschüsse der deutschen schweren Batterien sich gegen den inneren Fortsgürtel und die Stadt selbst. Aus Köln wird vom 8. Oktober berichtet:

Der Kölner Zeitung zufolge müssen nach Berichten von Flüchtlingen in Antwerpen bereits Granaten niedergegangen sein. Ferner wird mitgeteilt, daß in Borchem, einer Vorstadt von Antwerpen, bereits Granaten niedergegangen sind.

Daß Antwerpen der verheerenden Wirkung unserer Granaten lange standhalten kann, ist nicht anzunehmen. Daß der Widerstand überhaupt bis zur Beschießung der inneren Stadt getrieben worden ist, dürfte wohl in der menschlichen Hoffnung auf ein großes englisches Hilfskorps und Entsatz durch den sich nach Norden ausbreitenden äußersten linken französischen Flügel zurückzuführen sein.

Die Besatzung von Antwerpen.

Aber die militärische Besatzung der Stadt werden in der Auslandspresse Angaben gemacht, die wohl stark übertrieben sind. Man spricht von etwa 110 000 Mann. Mit den Engländern dürften es aber kaum mehr als 75 000 Mann sein. Ob die englische Brigade, die im freien Felde zwischen äußerer und innerer Fortslinie geschlagen wurde — etwa 8000 Mann — das ganze englische Hilfskorps ist, ist nicht fest, doch dürfte es wahrscheinlich so sein. Berechnet hatten die Antwerpener auf 30 000 bis 40 000 Mann. Deshalb der plötzliche Umschwung in der Stimmung der Bevölkerung, die anfangs sehr gedrückt war und dann plötzlich wieder auflebte.

Die Flucht aus Antwerpen.

Amsterdam, 8. Oktober.

„Telegraaf“ meldet aus Roosendaal von gestern: Das diplomatische Korps hat Antwerpen verlassen und sich auf einen Regierungsdampfer nach Ostende begeben. Die Kaisergarde wurde entlassen. Roosendaal gleicht einem riesigen Flüchtlingslager. Den ganzen Tag über kamen Flüchtlinge aus Antwerpen an. Bis nach Mitternacht waren schätzungsweise 18 000 Belgier, namentlich Frauen und Kinder, eingetroffen, die in Kirchen, Lichtbildtheatern, Musikgruppen und Privathäusern untergebracht wurden.

Das englische Hilfskorps.

Amsterdam, 8. Oktober.

Dem „Algemeen Handelsblad“ wird berichtet: In Antwerpen herrschte infolge beschleunigender Berichte über eine gewisse Unruhe. Diese ist vor allem dem Umstand zu verdanken, daß man sich nunmehr auf die militärische Unterstützung Englands verlassen zu können glaubt. Seit etwa vier Tagen fließt der Strom von in Belgien eingetroffenen Angehörigen der Armee und Marine, die von schweren Geschützen begleitet sind, belagerte Antwerpen durch die Stadt, überall mit jubelnder Begrüßung begrüßt. Die Männer rufen den Engländern laut zu, indem sie die Hüte schwenken, die sie mit sich führen und zu Tränen gerührt und winken mit den Händen. Am Sonntagabend, als lange Reihen von Londoner Lastkraftwagen mit bunten Abzeichen über den Boulevard fuhr, während die Regenschirme im Regen und Nebel dalag, so daß man sich nach London verlor, glaubte, war die Bewegung ungemein groß. Es regnete Zigarren und Zigaretten auf die Soldaten, wo die Kommissen mit ihren glattegeordneten Gewehren. Sie ließen belgische Fähnchen an ihren Gewehren stecken, und in der etwas hastenden Fahrt der pfeifenden Geschütze drückten sie die ihnen von beiden Seiten der Stadt zogen sie zu Fuß in dichten Gliedern voran und sangen die Weise: „Es ist ein langer Weg nach Tipperary“.

Der Verzweiflungskampf.

Ob die Stadt nach Niederwerfung der zweiten Befestigungslinie nicht doch übergeben wird, steht dahin. Es gibt nach Meldungen holländischer Berichterstatter Anzeichen dafür, daß König Albert die Stadt verlassen wolle, in weiten Kreisen aber sei die Überzeugung da, daß man erkläre: „Nieder die Stadt Straße für Straße verteidigen, als uns übergeben.“ Dem Berichterstatter fiel indes auf, daß um das Fort Stabroek an der holländischen Grenze die Verschanzungen, Drahtversperrungen, Laufgräben usw. nicht in der Richtung gegen den Feind angebracht seien, der die Festung von Norden her berennen könne, sondern wir erwarten den Feind mit unsern Geschützen und Maschinengewehren ausschließlich aus Antwerpen selbst. Alles ist gegen Truppen gerichtet, die aus der Provinz selbst herankommen. Der Berichterstatter leitet daraus her, daß wenn einmal die beiden Fortsgürtel in der Hand des Feindes seien, die Stadt einfach unverteidigt gelassen würde. Das Hauptquartier würde sich über Oderen und Cappellen auf Stabroek zurückziehen und dort die Verteidigung bis zum äußersten führen; wenn der Kampf dann verlorenginge, sei wenigstens die Ehre gerettet.

Belgischer Versuch, Truppen auszuheben.

Die belgische Regierung hat nach einer Meldung des „Handelsblad“ von Antwerpen 23 000 Mann des Jahrgangs 1914 einberufen. Eine große Anzahl der Einberufenen war bereits damit beschäftigt, Laufgräben und Befestigungen bei Rumpst, Baelhem, Duffel und Dendermonde anzulegen. Die Rekruten werden jetzt nach Ostende und Jepern gebracht werden. Ein Versuch der belgischen Regierung, drei weitere Jahrgänge zur Armee einzuziehen, wurde durch eine in drei Sprachen, Deutsch, Französisch und Flämisch, in ganz Belgien von Rüttich aus verbreitete Bekanntmachung des deutschen Gouverneurs, Generalleutnants Kollerwe, energisch bekämpft. In ihr wird unter Androhung schwerer Strafen den belgischen Behörden befohlen, sich jeder Mitwirkung bei dieser Einziehung zu enthalten und die Rufen der Wehrpflichtigen sofort an das Gouvernement Rüttich einzuliefern. Den Wehrpflichtigen ist es verboten, den Einberufungen Folge zu leisten.

Die Kämpfe in Nordfrankreich.

In dem wochenlangen Kampf auf unserem rechten Flügel im Norden Frankreichs reißt die Entscheidung nur langsam heran. Die Franzosen schieben ihren linken Flügel so weit hinaus, wie irgend möglich, immer in der Hoffnung, den deutschen rechten zu überflügeln, und in Belgien mit den Engländern, vielleicht sogar mit Antwerpen Fühlung zu bekommen. Das glückt ihnen natürlich nicht. Die Deutschen sind überall gleich schnell da und drohen dem Gegner mit Überflügelung. Aus dem letzten französischen amtlichen Bericht entnehmen wir über diese Kämpfe folgendes:

Auf dem französischen linken Flügel dauert die Schlacht mit großer Festigkeit an; die einander gegenüberstehenden Heere reichen bis in die Gegend von Lens und Labasse; ihre Fortsetzung bilden Kavalleriemassen, die bis in die Gegend von Armentières miteinander kämpfen.

Lens liegt 18 Kilometer nördlich von Arras und ebenso weit westlich von Douay, Armentières nordwestlich von Lille, dicht an der belgischen Grenze; Labasse 14 Kilometer nördlich von Lens und ebenso weit östlich von Bethune, 20 Kilometer südwestlich von Lille. Danach hat sich also die Front noch weiter nach Norden ausgedehnt und befindet sich bereits 18 Kilometer nördlich von Arras. Daß unsere Kavalleriepositionen westlich von Lens und von Lille auf feindliche Streitkräfte getroffen waren, ist bereits auch deutscherseits gemeldet worden. Wir sind stark genug, auch diese letzten verzweifeltsten Versuche der Franzosen abzuwehren und ins Gegenteil zu verkehren. Nach Schweizer Meldungen fürchten die Franzosen auch ernstlich, daß ihre Stellungen bei Roye und Nonon durchbrochen werden, was der Ausgang vom Ende sein würde.

Meinarbeit unserer Flotte.

In London ist man mit der Tätigkeit der in der austral-asiatischen Gewässern sich aufhaltenden englischen und japanischen Schiffe sehr unzufrieden. Namentlich tadelt man die verbündete Flotte, daß es ihr bisher noch nicht gelungen ist, den kleinen ungeschützten Kreuzer „Geier“ unschädlich zu machen, der in den Gewässern der deutschen Karolinen englische Schiffe durch Herausnehmen der Maschinenteile lahmlegen machte. — Nach einer Mitteilung der Stuttgarter Neuesten Nachrichten, die das Blatt als absolut zuverlässig bezeichnet, hat Mittwoch ein deutsches Torpedoboot den norwegischen Dampfer „Modig“, der ungefähr 1800 Tonnen Kohlen an Bord hat und auf der Reise von England nach Rußland begriffen war, in der Ostsee aufgebracht und nach Swinemünde geschleppt.

Österreichischer Sieg bei Przemyśl.

Furchtbare Verluste der Russen.

Auch im Osten folgt Schlag auf Schlag gegen die in großen Massen andrängenden Russenheere. Im Gouvernement Suwalki ist nach Mitteilung des deutschen Hauptquartiers der russische Angriff mit einem Verlust von 2700 Gefangenen und neun Maschinengewehren abgewiesen worden. In verschiedenen kleineren Gefechten westlich Zwangorod wurden 4800 Russen zu Gefangenen gemacht. Der österreichische Generalstab veröffentlicht jetzt einen Bericht über einen großen Erfolg bei Przemyśl.

Nach Meldung eines in Lähnen Hage aus Przemyśl zurückgekehrten Generalstabsoffiziers wird die Verteidigung der Festung von der kampfbegeisterten Besatzung mit größter Tätigkeit und Umsicht geführt. Mehrere Ausfälle drängten die feindlichen Linien zurück und brachten zahlreiche Gefangene ein. Alle Angriffe der Russen brachen unter furchtbaren Verlusten im Feuer der Festungswerke zusammen.

Es liegen bereits Gerüchte um, daß die Festung Przemyśl von den Russen belagert werde. Wie erinnerlich, zogen sich die Österreicher nach den Schlachten im Raum von Lemberg auf eine strategisch vorteilhaftere Linie zurück, um von dort nach Neuordnung ihrer Armeen eine neue Offensive vorzubereiten. Die Russen, die durch die wochenlange Schlacht sehr geschwächt waren, folgten anfangs nicht. Sie haben sich erst, nachdem sie entsprechende Verstärkungen herangezogen hatten, gegen Przemyśl vorgewagt. Diese Festung, die den südlichen Flügel der österreichischen Aufstellung schützt, ist wohl die stärkste und bedeutendste der ganzen österreichischen Monarchie. Die Russen konnten sich um so weniger Erfolg von einer Unternehmung gegen dieses Bollwerk versprechen, als sie über keine genügend schweren Geschütze verfügen, um der Kampf gegen Beton und Panzer durchzuführen. Die Angriffe der Russen sind auch wohl mehr des guten Eindringens nach außen hin unternommen worden. Väterchen Nikolaus, der in Lublin weilen soll, muß doch etwas von den letzten Taten seiner Kinder hören und in Warschau wartet man ja auch immer ungeduldiger darauf, daß die Russen sich wieder regen. Wahrscheinlich wird der an der Weichsel sich fühlbar machende deutsch-österreichische Gegenruck Väterchen bald aus Lublin wieder verschicken und die Russen, die in Gefahr geraten, abgeschnitten zu werden, auch von den Rußern Przemyśl vertreiben.

Die russische Niederlage in Ungarn.

Budapest, 8. Oktober.

Nach amtlichen österreichischen Berichten steht in den Karpathen westlich des Russkower Sattelns kein Feind mehr. Die Verfolgung der bei Marmaros-Esziget geschlagenen russischen Heeresteile wird über Nagybocskó weiter fortgesetzt. Die Verwaltungsbehörden haben die amtliche Tätigkeit wieder aufgenommen. Die Beerdigung der in dem jüngsten Kampf bei Uzsol gefallenen Russen dauert fort. Bis hier wurden achttausend russische Gefallene beigesetzt.

Englands Verrat an Belgien.

Eine tapferere Nation hat Achtung vor einem tapferen Feinde und erkennt gern die Tüchtigkeit des Gegners an. Bei aller gerechten Entrüstung über die Scheuchlichkeiten der belgischen Freischärler und über die verräterischen Überfälle, wie in Löwen, sind wir bereit, den Mut und die Ausdauer zu verstehen, womit belgische Truppen ihr Land und zuletzt die einzig übriggebliebene Stadt und Festung Antwerpen verteidigt haben. Aber mit der Anerkennung mischt sich ein starkes Bedauern, daß dieser Mut, diese Ausdauer und diese Vaterlandsliebe in so unwürdiger Weise verschwenden worden sind. Die große Lüge Belgiens erfährt eine gerechte Vergeltung am eigenen Leibe. Belgien wollte die Welt damit betrügen, daß es zu den Waffen greifen müsse, weil Deutschland es überfallen habe, während doch feststeht, daß König Albert längst den Franzosen und Engländern den Durchmarsch durch sein Land zugesagt hatte; jetzt ist Belgien ein Opfer der trügerischen Versprechungen geworden, die wieder und wieder aus Paris und Bordeaux und London und wohl auch aus Petersburg kamen.

Schon nach Lüttich und Namur mußten die Belgier einsehen, was an der Unterstützung durch die Verbündeten war. Die Ausrede, daß es zu schnell gegangen wäre, zieht nicht; die Franzosen konnten ebenso schnell da sein wie die Deutschen. Wären sie es gewesen, so wäre es eben nicht so schnell gegangen. Nun aber Brüssel genommen und nur noch der kleine Zipfel um Antwerpen blieb, wuchs sich das fortgesetzte Versprechen von Unterstützung geradezu zum Verbrechen aus. Immer und immer wurden die Belgier auf ihrem verlorenen Posten aufgeschaltet, immer wieder wurden ihnen falsche Berichte über deutsche Niederlagen in Ost und West geliefert, immer wieder hieß es, daß starker Entsatz aus Frankreich und England unterwegs sei. Die Belgier mußten ja annehmen, daß die Deutschen demnach abmarschieren würden, um ihre eigene Hauptstadt zu erobern.

7. Okt. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste, B Braugerste, Fe Futtergerste, H Hafer. (Die Preise in Mark für 1000 Kilogramm guter Marktware.) Heute wurden notiert: Berlin W 243-252, R 215-223, G 233-242, H 208-210, Stettin W 240-242, R 215-223, G 233-242, H 208-210, Bielefeld W 240-242, R 215-223, G 233-242, H 208-210, Breslau W 238-241, R 213-215, G 230-233, H 205-208, Chemnitz W 247-253, G 210-220, H 194-198, Hamburg W 254-255, G 240-250, H 202-210, Frankfurt a. M. W 252.50, G 243-245, H 221-223, Köln W 240-242, R 227.50-230, G 222.50-230, H 230-232.50, München W 270-275, R 230-240, G 225-235, H 220-230.

7. Okt. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 100 Kilo. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 20 Kilo. — Rüböl geschäftlos.

7. Okt. (Schlachthausmarkt.) Auftrieb: Rinder, 1815 Kälber, 1830 Schafe, 1837 Schweine. Die eingekammerten Zahlen geben die Preise für (in Mark) an: 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber a) 104 (73-82), b) 92-100 (55-60), c) 90-97 (54-58), d) 84 (48-52). — 3. Schafe: Stallmastschafe a) 88-94 (44-48), b) 80-88 (40-43), c) 69-79 (33-38). — 4. Schweine: a) 78 (59-61), b) 70-78 (56-58), c) 68-70 (51-55), d) 60-61 (48-49), e) 60-65 (48-52). — Rinder blieben viel unnerkauft.

Kriegsgefangene. Der Gouverneur von Kamerun hat Negereiche Gefangene gegen Engländer und Franzosen von Anfang September.

8. Okt. Das alte deutsche Torpedoboot (1862 gebaut, 60 Mann Besatzung, 420 Tonnen) am 8. d. M. in der Nordsee durch ein englisches Torpedoboot (wahrscheinlich „E 9“) in Grund gebohrt. Die ganze Mannschaft wurde von deutschen Schiffen gerettet.

8. Okt. Die nach Spezia zurückgekehrten Teilnehmer der Spazierfahrt des entflohenen Torpedobootes, der zweite Kommandant Ingenieur Rühl und der Elektricitätssteuermann Bassallo, wurden verhaftet.

8. Okt. Eine Marineabteilung besetzte die Inseln, den Regierungssitz der deutschen Marshallinseln.

Kriegs-Chronik

Amtliche Meldungen zum Sammeln.

Großes Hauptquartier, 7. Okt., abends. Die Kämpfe auf dem rechten Seereschiffel in Frankreich haben noch zu keiner Entscheidung geführt. Vor der Franzosen in den Argonnen und aus der Nordost- und von Verdun wurden zurückgeworfen. — Bei Antwerpen ist das Fort Brochem in unsern Besitz. Der Angriff hat den Reihenabschnitt überschritten und nähert sich den inneren Forts. Eine englische Brigade und die Infanterie wurden zwischen äußerem und innerem Fort auf Antwerpen zurückgeworfen. Vier schwere Batterien, 38 Feldgeschütze, viele Maschinengewehre, auch englische, wurden in freiem Felde genommen. — Der Angriff der Russen im Gouvernement Suwalki ist abgewiesen. Die Russen verloren 2700 Gefangene und 9 Maschinengewehre. — In Polen wurden in kleinen erfolgreichen Kämpfen westlich Zwangorod 4800 Gefangene gemacht.

1. Oktober. Beginn der Belagerung der Stadt Antwerpen. — Niederlage der Russen vor der österreichischen Stellung Brienz. — Verlust des alten deutschen Torpedobootes „E 116“ durch den Torpedoschuss eines englischen Torpedobootes. Die Mannschaft durchwegs gerettet. — Erfolgreiche Kämpfe der deutschen Schutztruppen in Kamerun gegen die Engländer.

4. Oktober. Blucht der belgischen Regierung und des belgischen Korps aus Antwerpen nach Ostende. — Von 2000 Flüchtende Bewohner Antwerpens kommen in Ostende an. — In Antwerpen brennen die Petroleum- und des Ovens, Haupt- und Südbahnhof sind zusammengefallen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 10. Oktober.

Wetterausgang	6 ¹¹	Monduntergang	1 ¹⁷ R.
Wetteranfang	5 ¹⁷	Mondaufgang	7 ⁴⁴ R.

1894 Französischer Maler Antoine Watteau geb. — 1731
— Dichter Henry Cavendish geb. — 1791 Dichter Schubart geb. —
— Die Franzosen unter Lannes schlagen die preussische Kavallerie bei Solferino. Prinz Louis Ferdinand von Preußen fällt.
— Schriftsteller Rudolf Lindau geb. — 1868 Schriftsteller
— 1861 Nordpolfahrer Fridtjof Nansen
— 1864 Königin Charlotte von Württemberg geb. — 1867
— 1873 Afrikaforscher Herzog Adolf
— 1873 Afrikaforscher Herzog Adolf

Ungeahnte Bedeutung hat die Rolle unserer braven Krieger in diesem Kriege. Gefangene Feinde erzählen immer wieder, wie sie die deutschen ausdauernden Schützen im Kampf zu erkennen finden, wie sie bis auf 800 und 600 Meter heranrücken, ehe ihre Annäherung bemerkt wird. Und dann, durch Kommando oder Verwundung von der Front zurückgeworfen, finden sie nicht Worte des Staunens, selbst des Bedauerns für die französische Infanterie mit ihren brennend roten Hosen, die sie im vorrückenden Ziel auf unglücklich weite Entfernungen schießen. Unsere Militärverwaltung hat jedenfalls mit der Befestigung ein ganzes großes Teil beizutragen an der gewaltigen Leistungsfähigkeit, die wir an unserer kühnen Armee tagtäglich bewundern. Ede die richtige Art des Luchses gefunden wurde, waren lange Vorarbeiten gemacht. Früher war es üblich, Luche, die zu militärischen Zwecken gebraucht werden sollten, durch Beugstrahler auf die Feinde zu richten. Diese Art der Prüfung erwies sich aber als unzuverlässig, denn nur zu häufig kam es vor, daß Luche sich sehr schlecht trugen, obwohl sie die notwendige Festigkeit besaßen. Vor einigen Jahren wurde daher die Militärverwaltung zur Prüfung des selbständigen Luchses Schabmaschinen an. Die Luchproben wurden daraufhin geprüft, wie sie sich beim Laufen der Soldaten verhielten. Nun konnte man zwar sehen, wie sie die Stoffe abrieben, aber es war doch unbillig, einen Luchschuß darauf zu machen, wie der Stoff sich verhielte, da das Resultat sich je nach der rauberen oder sanfteren Oberfläche des Stoffes veränderte. Um nun die gleichmäßige Oberfläche zu erzielen, wendet man, nach einer Mitteilung von A. Kretsch in der „Zeitschrift für angewandte Chemie“, neuerdings ein chemisches Verfahren an, welches die Luche zunächst mit Salzsäure, dann mit Natriumhypochlorit, wodurch ihre Oberfläche die gewünschte Gleichmäßigkeit erlangt. Die Stoffe werden dann in die Länge gepresst und geschnitten, in die Länge gepresst und geschnitten. Es werden immer sechs Luche auf einmal geprüft, und zwar werden drei von der rechten und drei von der linken Seite geschabt. Auch diese mühselige Kleinarbeit war im Frieden, damit im Kriege alles „flawte“.

Wolffs Telegramme

Großes Hauptquartier, 10. Okt., 9 Uhr Vorm.

Antwerpen gefallen.

Gestern vormittag sind mehrere Forts der inneren Befestigungslinie von Antwerpen gefallen.

Die Stadt befindet sich in deutschen Besitz.

Der Kommandant und die Besatzung haben den Festungsbereich verlassen. Einzelne Forts sind noch vom Feind besetzt, was aber den Besitz von Antwerpen nicht beeinträchtigt.

* Tiefergreifend war das Traueramt in der Pfarrkirche für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Musikleiter Karl Bollinger, indem sämtliche hier anwesenden verwundeten Krieger der Feier beizuhelfen und durch diese erhebende Teilnahme das Andenken ihres gefallenen Kameraden ehrten.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.
Sonntag, den 11. Okt. 1914. — 18. S. nach Trinitatis.
Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachmittags 1.45 Uhr: Kindergottesdienst.
Rath. Kirche.
Sonntag, den 11. Okt. 1914. — 19. S. n. Pfingsten.
Vormittags 7 Uhr: Frühmesse.
Vormittags 9.30 Uhr: Hochamt.
Nachmittags 2 Uhr: Andacht in allgemeiner Not zur Erleuchtung eines glücklichen Ausganges des Krieges vor ausgesetztem Allerheiligsten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Das Ergebnis der Zeichnungen auf die Kriegsanleihen läßt sich nunmehr in einzelnen übersehen. Die Gesamtzeichnung von 4 460 701 400 Mark besteht aus 1 177 235 Einzelzeichnungen. Davon entfallen auf Einzelbeträge von 100 bis 2000 Mark 926 059 Zeichnungen mit einer Summe von 733 776 400 Mark und auf Einzelbeträge von 2100 bis 20 000 Mark 233 342 Zeichnungen mit einer Summe von 1 386 738 700 Mark. Der Rest besteht aus Zeichnungen von über 20 000 Mark. Das deutsche Volk wird aus diesen Ziffern mit Freude erleben, wie die Zeichnung sich auf alle Schichten der Bevölkerung gleichmäßig verteilt, und wie Reiche und Arme, jeder nach seinen Kräften, dazu beigetragen haben, den über alle Maßen glänzenden Erfolg der Kriegsanleihen zustande zu bringen. Die haren Einzahlungen auf die Kriegsanleihen haben nach den bis 8. Oktober vorliegenden Nachweisungen den Betrag von 2420 Millionen Mark erreicht, das sind 64,26 Prozent der gezeichneten Summe und 638 Millionen Mark oder 14,26 Prozent mehr als zum 5. Oktober fällig war. Die tatsächlich eingezahlten Beträge sind noch höher, weil von einem Teil der entfernteren gelegenen Reichsbankanstalten die Aufgaben noch nicht in Berlin eingetroffen sind. Es dürfte dies die größte Zahlung sein, die jemals von einem Volke in so kurzer Zeit geleistet worden ist.

+ Amtlich wird durch W. E. B. bekanntgegeben: Der Geschäftskreis des mit der Erörterung belgischer Gewalttätigkeiten gegen Deutsche betrauten Reichskommissars, Ministerialdirektors a. D. Just, ist dahin erweitert worden, daß er auch die in den übrigen feindlichen Ländern gegen deutsche Zivilpersonen verübten Gewalttätigkeiten zu erörtern hat. Er führt jetzt die Bezeichnung „Reichskommissar zur Erörterung von Gewalttätigkeiten gegen deutsche Zivilpersonen in Feindesland“. Seine Geschäftsstelle ist wie bisher im Reichsamt des Innern, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 74.

Portugal.

* Die Anstrengungen Englands, Portugal in den Krieg gegen Deutschland zu verwickeln, werden andauernd fortgesetzt. Die schwache Regierung, der die Briten das deutsche Limbo- und Damaraland als Anteil am geplanten Raube anbieten, soll nicht widerstehen können. Auch der in Kopenhagen (Dänemark) lebende Ex-König Manuel taucht wieder aus der Versenkung auf. Mit englischem Gelde soll er ausgerüstet werden und an der Spitze der portugiesischen Hilfstruppen gegen die Deutschen marschieren und später als Triumphtor nach Portugal heimkehren, um den Thron seines besannlichen von den lieben Untertanen ermordeten Vaters einzunehmen. Die Engländer versuchen alles — warum auch das nicht. Vielleicht gibt sich gar eine Gelegenheit, ganz Portugal, das jetzt schon von Englands Gnaden lebt, dem britischen Reich der „Freiheit“ anzugliedern. Man kann nie wissen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Okt. Der Staatssekretär des Reichspostamts Kraetzke erhielt aus Anlaß seines 50. Dienstjubiläums ein Glückwunschtelegramm des Kaisers. Die juristische Fakultät der Universität Berlin ernannte den Jubilar zum Dr. jur. Außerdem erhielt der Staatssekretär mehrere hohe Ordensauszeichnungen.

Schönlank, 8. Okt. Der Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Garmisch-Kolmar-Fliehe, Gutsbecker Ritter (Konf.) ist gestorben.

Rotterdam, 8. Okt. Die holländische Regierung erließ ein Ausfuhrverbot für molene Männerkleider wie Joden, Sweater, Röcke und Handschuhe.

Kopenhagen, 8. Okt. Der Fährverkehr Geleer-Barnemünde ist heute wieder eröffnet worden.

o Geschmackslos Kriegspostkarten will eine Verfügung des Staatsministeriums in Koburg den Boden abgraben. Die Verfügung lautet: „In den Auslagen verschiedener Buchhändlerläden befinden sich vielfach namentlich in Postkartenform rohe und geschmacklose Kriegsdarstellungen. Insbesondere werden auf dem Gebiete der ausgesetzten Scherarten die Grenzen des Geschmacks vielfach überschritten. Da solche Darstellungen weder der Würde des um seine Existenz kämpfenden deutschen Volkes noch dem Ernst der Lage entsprechen, überdies bei unseren kämpfenden Landsleuten draußen im Felde keineswegs Beifall finden, bedarf es wohl statt der Ergreifung weiterer Schritte nur dieses Hinweises, damit die Ladeninhaber Maßnahmen treffen, um die fraglichen Darstellungen aus der Auslage zu entfernen und aus dem Verkehr zurückzuziehen.“

o Wie die Franzosen Spionage für Rußland trieben. Aus Kraslaw wird eine bezeichnende Spionagedelegation gemeldet. Im Frühjahr wurde ein französisches Kommando gebildet, an dessen Spitze Graf Monjeau stand, um ein an der galizisch-ungarischen Grenze gelegenes Raptaterrain anzukaufen, dessen Preis mit 20 Millionen festgelegt wurde. Zwei Millionen wurden als Anzahlung erlegt, eine Million wurde für Provisionen und Spesen vorausgezahlt. Der Rest der Kaufsumme sollte im Juli gezahlt werden. Französische Ingenieure nahmen das gesamte Gebiet kartographisch auf. Nunmehr hat sich herausgestellt, daß es sich bei dem ganzen Unternehmen nur um Spionage handelte, welche den Russen den jüngsten Einbruch über die Karpathen ermöglichte.

